

Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 662

15. April 2012

Chinesische/Chinesin für Kunstvideo-Aufnahmen gesucht!

Am Fr 2., Sa 3. oder 4. März

flexible Termine



Für ein künstlerisches Video Projekt suche ich Chinesen aus Hamburg. (ca. 7 Personen).

Sie sollen das deutsche Volkslied „Die Gedanken sind Frei“ (ca. 3 min) singen. Und dabei ein deutsches/historisches Kostüm wie aus dem Jahre 1820 tragen.

Der Zeitaufwand bei zwei Aufnahmen sind ungefähr 1 Stunde. Dafür muss vorher das deutsche Lied auswendig gelernt werden. Jede Person wird einzeln gefilmt und später am Computer wieder zu einer singenden Gruppe zusammen gesetzt.

Das Video wird Ende März 2012 in einer Kunst-Ausstellung im „53 Art Museum“ in Guangzhou/China gezeigt.

Wer an einer Filmkarriere :-)) interessiert ist, kann sich auf meiner Internetseite über meine anderen lustige Filme informieren.

Bitte meldet Euch möglichst bald bei mir. Wir können für die Aufnahmen einzelne Termine machen. (Aufnahmen vom Fr-bis-So., 2.-bis 4.März 2012) oder später

Torsten P Bruch
.bruch@brause.de
www.methodik-bruch.de
nobil: 0170-2982438

Ärger über ein Kunstprojekt

Unübersehbar besteht die deutsche Gesellschaft inzwischen aus einer Vielzahl Gemeinschaften von Gutbürgern, und – damit verbunden – von Wutbürgern. Während die Wut sich gemeinhin gegen die Politiker wendet, im Allgemeinen und Besonderen, hat das Gutbürgertum viel mehr Gewißheiten: Wider das Rauchen, das Schleckern von Zuckrigkeiten, den Verzehr von Kalbskoteletten, für das Fahren auf dem Rade und das Wärmedämmen von Hauswänden, auch für manches Kräut- und Krötlein. Diese Vielfalt kennt keine Grenzen, und das Zentralorgan für solches Gutbürgertum ist allemal die ZEIT.

Verbunden mit solchem Gut/Wut-Bürgertum ist eine nicht nur gewisse Selbstgerechtigkeit. Von dem, das Christian Wulf widerfuhr will ich schweigen, ohne ihn zu rechtfertigen, aber wer ließ nicht schon mal „schwarz“ für sich arbeiten, nahm eine unverdiente Annehmlichkeit gerne entgegen, leistete sich täglich ein paar Verstöße gegen die öffentliche Ordnung: nichtblinkende Autofahrer, überproportional junge Frauen, Handytelefonieren am Steuer, dann auch noch bei Rot über die Kreuzung; vieles mehr. Wer sind,

angesichts der Fülle der Gutbürger, diese Missetäter?

Besonders schlimm sind solche Gutbürger, wenn sie sich in Bereiche wagen, von denen sie keine Ahnung haben. So hängte in der China ein Künstler namens Torsten P. Bruch eine Bitte aus, in der er Chinesen und Chinesinnen um Mitwirkung für ein Projekt, das bei der Kunstausstellung „53 Art Museum“ in Guangzhou vorgeführt werden sollte, warb: Sie sollten das deutsche Volkslied „Die Gedanken sind frei“ singen und dabei ein historisches Kostüm aus dem Jahre 1820 tragen. Dann, wörtlich:

„Der Zeitaufwand bei zwei Aufnahmen sind ungefähr 1 Stunde. Dafür muss vorher das deutsche Lied auswendig gelernt werden. Jede Person wird einzeln gefilmt und später am Computer wieder zu einer Gruppe zusammen gesetzt.“

Das stelle ich mir vor: Eine anmutige junge Chinesin schmettert dieses Lied auf Deutsch, in ein Biedermeier-Kostüm gewandet, und wird dann zusammengesetzt. Die Betrachter und Hörer dieser Installation in einer Kunstausstellung in Guangzhou würden solchem Mummenschanz nur rätselnd-amüsiert begegnen können, aber die Vertreter der Staatsgewalt würden genauer hinsehen und -hören und identifizieren wollen.

Nicht jeder deutsche Künstler muß die deutsche Sprache beherrschen. Aber dieser hätte sich über die Hintergründe dieses Lieds, die weit älter als 1820 liegen, informieren sollen. Vor allem aber hätte er bedenken sollen, welche Auswirkungen das für seine chinesischen Darsteller haben könnte. In seinem chinamenschenrechtlich bewegten Gutmenschtum hätte er wohl auch über Auswirkungen nachdenken sollen – außer, er wollte über eine Provokation öffentliche Aufmerksamkeit einheimsen. Aber dafür junge Leute aus China gefährden! Das war einfach ein eitles selbstbezogenes Projekt, das wahrscheinlich nicht verwirklicht wurde, weil kein Chinese und keine Chinesin daran mitwirken mochte.

Über die Verwirklichung der allgemeinen individuellen Menschenrechte in der VR China – und in der ganzen Welt – läßt sich viel streiten. Am 20. März lasen vielerorts auf der Welt, auch in Hamburg in der Kirchengemeinde St. Markus, Künstler und Literaten aus den Schriften des inhaftierten chinesischen Friedensnobelpreisträgers Liu Xiaobo und erinnerten dabei auch an die Gefährdung der kulturellen Identität des Volks der Tibeter durch die Vorgehensweisen der VR China. Auch mit solchen Engagements sind Probleme verbunden, aber anderer Art. Wenigstens mögen sie zu Bewußtseins-schärfungen hierzulande, auch im Hinblick auf einige „westliche“ Gegebenheiten, beitragen.